

Der Satellit erscheint als Beiblatt der Kronstädter Zeitung jeden Montag und kann nur mit dieser Zeitung pränumerirt werden.

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für Satellit und Kronstädter Zeitung beträgt halbjährig ohne Postsendung 4 fl., mit postfreier Zusendung in die k. k. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 5.

Montag, den 2. Februar 1857.

18. Jahrgang.

Se. Excellenz der Herr Justizminister hat mit dem Erlasse vom 19. d. M., Z. 1013, die Annahme des von dem Handelsgerichts-Beisitzer in Kronstadt, Friedrich Wallbaum, dem Kronstädter k. k. Kreisgerichte zum Geschenke angebotenen Bildnisses Sr. k. k. apost. Majestät zu bewilligen, und anzuordnen befunden, daß dem Spender desselben für den Beweis seiner patriotischen und loyalen Gesinnung der Dank des Hrn. Ministers ausgedrückt werde.

Hermannstadt, am 26. Jänner 1857.

Vom Präsidium des k. k. siebenb. Oberlandesgerichtes.

Ein Besuch unfres Holzmarktes

überzeugt uns, daß wir Kronstädter fast ausschließlich Roth- und Weißbuchenholz als Brennmaterial verwenden. Das weiche Holz verachten wir aus keinem andern Grunde, als weil es — weich ist. Da nun unfre ausgedehnten Waldungen wenigstens zur Hälfte aus Nadelholz bestehen, also weiches Holz liefern, weiches Holz aber keine Käufer findet, so erklärt sich hieraus der verhältnismäßige hohe Preis des harten Brennholzes. Und in der That, wir würden für unser Vorurtheil noch viel härter bestraft werden, wenn die Commune nicht die löbliche Einrichtung getroffen hätte, daß wir unsern Brennholz-Bedarf zu einem verhältnismäßig billigen Preise decken können.

Der Werth eines Holzes als Brennmaterial kann nicht etwa durch eine oberflächliche, fehlerhaft durchgeführte Probe, durch das bloße Gefühl, sondern muß durch eine strengwissenschaftliche Untersuchung, durch genaue Wärmemesser (Thermometer) bestimmt werden. Damit die geneigten Leser einen Begriff von einer solchen Untersuchung erhalten, mag hier folgendes angeführt werden. Ueber einen gut konstruirten, d. h. über einem solchen Ofen, in welchem das Holz, ohne viel Ruß anzusetzen, rasch verbrennen kann, wird ein Kessel eingemauert. In diesen Kessel gießt man etwa 10 Eimer Wasser und wenn die Heizkraft von 2 Holzgattungen untersucht werden soll, so verbrennt man zuerst von der einen etwa 5 Pfd. und sieht dann mit Hilfe des Thermometers nach, wie warm das Wasser im Kessel geworden ist. Sind Ofen und Kessel ganz ausgekühlt, so beginnt die Probe mit der zweiten Holzgattung. Welche von den beiden Holzgattungen wird nun die größte Heizkraft besitzen? Offenbar diejenige, welche 10 Eimer Wasser am meisten erwärmt hat. Gewiß werden viele Leser begierig sein, zu erfahren, wie groß die Heizkraft der verschiedenen Brennmaterialien gefunden wurde. Den gewünschten Aufschluß liefert uns das vortreffliche Compendium der populären Mechanik und Maschinenlehre von A. Burg, Wien 1856. Aus der nachstehenden dem erwähnten Werke entlehnten Tabelle mögen die Leser nun ersehen, wie viel Pfunde eiskalten Wassers durch je ein

Pfund des betreffenden Brennmaterials bis zum Sieden erhitzt werden. *)

| | | |
|--------------------------|---------------------------------|--------------|
| 1 Pfund Eichenholz . . . | 28 ³ / ₁₀ | Pfd. Wasser. |
| „ Rothbuchenholz . . . | 31 | „ |
| „ Birkenholz . . . | 31 ⁷ / ₁₀ | „ |
| „ Tannenholz . . . | 32 ⁴ / ₅ | „ |
| „ Fichtenholz . . . | 31 | „ |
| „ Weißbuchenholz . . . | 28 ³ / ₁₀ | „ |
| „ Erlenholz . . . | 31 | „ |

Vor der Untersuchung war jedes Holz an der Luft gehörig ausgetrocknet worden. Lufttrocknes Holz enthält immer noch 20 bis 25 % Feuchtigkeit, d. h. in 100 Pfd. lufttrocknem Holze sind immer 20 bis 25 Pfd. Wasser enthalten.

Obige Tabelle würde genügen, wenn das Holz nach dem Gewichte (was aber zu vielen Täuschungen führen würde) verkauft würde. Da aber allwärts das Holz nach einem bestimmten Raummaße verkauft wird, so muß man, um den Werth und die Heizkraft der oben angeführten Holzgattungen in einem, Jedermann verständlichen Maße auszudrücken, auch das Gewicht eines bestimmten Holzmaßes kennen. Das bei uns gebräuchliche Holzmaß ist die Wiener Klafter, welche 6 Fuß hoch und 6 Fuß breit ist und deren Scheite 3 Fuß lang sind. Ist das Holz an der Luft gehörig getrocknet (was an sonnigen Lagerstätten etwa in 10 Monaten nach der Fällung erfolgt) so wiegt eine Wiener Klafter im Durchschnitt:

| | |
|--------------------|---------|
| Von Fichten . . . | 21 Ctr. |
| „ Tannen . . . | 23 „ |
| „ Rothbuchen . . . | 27 „ |
| „ Birken . . . | 28 „ |
| „ Eichen . . . | 32 „ |
| „ Weißbuchen . . . | 35 „ |

- 1., 1 Klafter oder 21 Ctr. Fichtenholz bringen somit 21 × 31 d. i. 651 Ctr. eiskaltes Wasser zum Sieden.
- 2., 1 Klafter oder 23 Ctr. Tannenholz 23 × 32⁴/₅ d. i. 754⁴/₅ Ctr;
- 3., 1 Klafter oder 27 Ctr. Rothbuchenholz 27 × 31 d. i. 837 Ctr;
- 4., 1 Klafter oder 28 Ctr. Birkenholz 28 × 31⁷/₁₀ d. i. 887⁷/₁₀ Ctr;
- 5., 1 Klafter oder 32 Ctr. Eichenholz 32 × 28³/₁₀ d. i. 905³/₁₀ Ctr;
- 6., 1 Klafter oder 35 Ctr. Weißbuchenholz 35 × 28³/₁₀ d. i. 990³/₁₀ Ctr. —

*) 1 Pfund Wasserstoffgas erwärmt 230 Pfund eiskaltes Wasser bis zum Siedepunkt. Wasserstoff ist das vorzüglichste, aber theuerste Brennmaterial.

Welches Holz ist also das vorzüglichste? Natürlich dasjenige, von welchem 1 Klafter die größte Menge eiskalten Wassers bis zum Sieden zu erhitzen vermag. Die wirkliche Heizkraft der oben angeführten 6 Holzgattungen kann somit sehr gut durch die zuvor berechnete Anzahl Centner Wassers ausgedrückt werden, welche durch das Verbrennen von je einer Klafter des betreffenden Holzes vom Gefrierpunkt bis zum Siedepunkt erwärmt werden.

Tabelle über die Heizkraft der 6 Brennholz-gattungen.

| | |
|----------------|---------------------------------|
| Fichtenholz | 651 |
| Tannenholz | 754 ² / ₅ |
| Rothbuchenholz | 837 |
| Birkenholz | 787 ³ / ₅ |
| Eichenholz | 905 ³ / ₅ |
| Weißbuchenholz | 990 ¹ / ₂ |

Nimmt man die Heizkraft des am häufigsten auf den Markt kommenden Rothbuchenholzes als Einheit an und bezeichnet sie mit 1, so kann die Heizkraft der andern Holzgattungen auf folgende Weise ausgedrückt werden:

| | |
|----------------|--------------------------------|
| Fichtenholz | 7/9 |
| Tannenholz | 9/10 |
| Rothbuchenholz | 1 |
| Birkenholz | 1 ¹ / ₁₇ |
| Eichenholz | 1 ¹ / ₁₃ |
| Weißbuchenholz | 1 ¹ / ₆ |

Will man aus dem gegebenen Preise einer Klafter Rothbuchenholz den verhältnismäßigen Preis einer Klafter von den andern Holzgattungen berechnen, so muß man den Preis des Rothbuchenholzes mit den oben gefundenen Verhältniszahlen multiplizieren. Z. B. wenn 1 Klstr. Rothbuchenholz 8 fl. kostet, so kann man geben für

| | | | |
|----------------------|------------------------------------|-------|--------------|
| 1 Klstr. Fichtenholz | 8 × 7/9 | d. i. | 6 fl. 13 fr. |
| " Tannenholz | 8 × 9/10 | " | 7 " 12 " |
| " Rothbuchenholz | " | " | 8 " — " |
| " Birkenholz | 8 × 1 ¹ / ₁₇ | " | 8 " 28 " |
| " Eichenholz | 8 × 1 ¹ / ₁₃ | " | 8 " 37 " |
| " Weißbuchenholz | 8 × 1 ¹ / ₆ | " | 9 " 20 " |

Nur ist hierbei zu bemerken,

1. daß von jeder Holzgattung eine volle Klafter genommen werden müsse, und daß die Scheite grad und ebenmäßig gearbeitet seien. Man rechnet nämlich auf die Wiener Klafter von geradem Scheiterholz

| | |
|--------------|------------------------------|
| Scheiterholz | 76 Kub. Fuß solide Holzmaße. |
| Brügelholz | 65 " " " |
| Stochholz | 54 " " " |
| Reißholz | 27 " " " |

2. Es ist ein großer Unterschied, ob das Holz von gar zu jungen, auch alten, zum Theil schon frankten Bäumen, oder aber von völlig ausgewachsenen, gesunden Stämmen genommen wird. Zu junge Bäume liefern ein weniger dichtes Holz, dessen Heizkraft geringer ist, eben so alte, theilweise schon in Fäulniß übergegangene Bäume.

3. Es ist nicht gleichviel, ob der Stamm gleich nach dem Fällen gespalten und an sonnigen Lagerstätten in Klafter geschichtet wurde, oder ob derselbe im schattigen Walde, vielleicht in feuchten Gründen monatelang ungespalten gelegen ist. Im ungespaltenen Stamm gehen die Säfte leicht in Fäulniß über, wodurch die Heizkraft des Holzes bedeutend verringert wird.

4. Ebenso wird die Heizkraft des Holzes durch Flößen (Herbeischwimmen durch Flußwasser) vermindert. Die Heizkraft des geflößten Holzes ist durchschnittlich um 1/5 geringer, als die des nicht geflößten. Wenn das nicht geflößte Holz mit 10 fl. pr.

Klafter bezahlt wird, so ist dieselbe Sorte geflößten Holzes nur 8 pr. Klafter werth.

5. Noch ist anzuführen, daß die Heizkraft des feuchten Holzes um ein Bedeutendes geringer ist, als die des ausgetrockneten. Ein großer Theil der Heizkraft wird nämlich dazu verwendet, das im Holze enthaltene Wasser in Dampf zu verwandeln und so kommt es, daß das Holz nur unvollständig verbrennt, indem eine große Menge desselben in Gestalt von fein zertheilten Kohlen, das ist, als Rauch entweicht.

Das weiche Holz — Fichten- und Tannenholz — verbrennt mit lebhafter Flamme und unter rascher Wärmeentwicklung, wobei nur wenige Kohlen zurückbleiben, das harte Holz — Birken-, Buchen- und Eichenholz — verbrennt dagegen viel langsamer, gibt die Wärme nur allmählig ab und hinterläßt eine nachhaltige Kohlenluth. Das harte Holz verhält sich demnach zum weichen Holz ungefähr so, wie sich die Kachelöfen zu den gußeisernen Defen verhalten. Wer also in kurzer Zeit die Zimmerluft erwärmen oder das Wasser in Kesseln zc. zum Kochen bringen will, wird vortheilhaft weiches Holz verwenden; soll die Gluth fort dauern, so mag hartes Holz nachgelegt werden. Wird das harte Holz in kleine Stücke gespalten, so kommt es in der Art seiner Wirkung dem weichen Holze ziemlich gleich, d. i. es verbrennt und heizt sehr rasch.

Es fällt jetzt Niemandem mehr ein, die gußeisernen Defen verdammen zu wollen, weil sie die Zimmer geschwinder heizen, als die Kachelöfen, — warum verachten wir also das weiche Holz? Weil es zu geschwind heizt? Wie viele Zimmer, Back- zc. Defen könnten viel vortheilhafter mit dem verhältnismäßig billigeren weichen Holze geheizt werden!

Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß in vielen Lebensverhältnissen der alte Schlandrian, die alten Vorurtheile dem Lichte der Aufklärung immer mehr weichen, hoffen wir demnach, daß auch in diesem Zweige der Volkswirtschaft der schon angefaulte Baum — nicht der Baum der Erkenntniß, sondern der Unkenntniß bald gefällt werde.

Vom Lande.

Unser Oe-Correspondent schreibt uns: Um Methusalems Ruf ist es geschehen! Im Orte Heldsdorf soll sich ein merkwürdig alter Mann — lebendig befinden. Er soll das Ansehen gestellt haben: „Nachdem ich den dreißigjährigen Krieg als Jäger mitmachte, so möge mir zur Kräftigung meiner Gesundheit und Gliederstärkung eine Jagdlicenz erteilt werden.“ „Was wird Till, der große Friedländer und sein Sein dazu sagen, wenn dieses nie geschehene Meteor von ihnen wahrgenommen wird? Für das militärische Album gibt dieser würdige Veteran eine seltene Merkwürdigkeit und es wird damit ein großer Schatz gewonnen. Es ist von großem Interesse, welcher Volksstamm die Ehre hat, diesen Held, den Seinen zu nennen. In der österreichischen Volksstatistik ist noch kein so merkwürdiges Alter ausgewiesen worden. Es ist nicht anders möglich, als daß der historisch merkwürdige Veteran unter Gustav Adolph gedient — und wahrscheinlich ein Krenländer ist.

Auch vom Lande.

Man sehe doch! sogar die Tanzunterhaltungen in Marienburg haben der vaterländischen Literatur Nahrungstoff geliefert. Schwerlich in dessen floß der bezügliche Artikel in Nr. 15 der Kronstädter Zeitung aus der Absicht, der Lesewelt von den Manifestationen des socialen Lebens in Marienburg Kunde zu geben. Denn ob man in Marienburg Ball gibt interessiert Niemanden als etwa die Marienburger, und die wissen es auch, wenn sie es nicht in den Zeitungen lesen. Der Artikel hat seine eigene — durchscheinende — Tendenz. Zwar läßt es die Chiffer O. unter dem Artikel nicht geradezu errathen, ob in der Dachsenhaut, oder im Schafskleid, oder im Eselsfell — kurz unter der Maske der Gutmüthigkeit — ein

grimmiger Wolf, oder ein pflücker Fuchs steckt. Getadelt werden die Musiker, die ihre Sache dem Berichterstatter nicht gut genug gemacht haben. Getadelt wird die frivole Profanation des Schulhauses durch Tanz und Zechgelage. Hinten nach kommt ein patriotischer Rath, wie der Berichterstatter selbst zugibt „freilich etwas sonderbar klingend“ aber mit Salbung gesprochen, als käme er aus dem Munde des alten weisen Nestor.

Es gilt der Schulaufsicht, denn diese ist es, unter der die Musiker stehen, die auf dem ersten Ball aufspielten; es waren die Schullehrer selbst mit einigen von ihnen unterrichteten Gehilfen; unter der Schulaufsicht steht das durch Tanz und Zechgelage angeblich profanierte Schulhaus und die Schulaufsicht hat wohl auch bei der Verfügung über den Ertrag dieser Lustbarkeiten eine vorwiegende Stimme. Wenn man nun so einmal die Fahrlässigkeit, die nicht für bessere Leistungsfähigkeit der Unterstehenden sorgt, dann die Frivolität, welche den heiligen Tempel der Kleinen, wurzelfähigen (!) Jugend zu derlei profanen Dingen hergibt und endlich gar den unchristlichen Egoismus, mit welchem der Ertrag nur für das eigene Bedürfnis verwendet wird, — so Eins mit dem Andern und Dritten zusammennimmt, so erscheint diese Schulaufsicht, — die noch dazu bei einer confessionellen Schule von geistlichem Charakter ist, nicht eben im reinsten Licht.

Wollen wir aber einmal die Sache ansehen, wie sie ist, so dürfte sich jenes trübe Licht denn doch ein wenig klären.

Schon früher, lange vor der Funktion des dormaligen Schulauffsehers, hatten eben auch auf Betrieb des wegen seines rastlos thätigen Gemeinnes alle Anerkennung verdienenden, trotz dem aber auch viel angefeindeten Marienburger Gemeinde-Wirthechafers Georg Weber Tanzunterhaltungen zu Gunsten der Schule im Schulhause stattgefunden und der Ertrag hat zur Anschaffung mancher Lehrmittel, als Landkarten, Bücher u. d. d. aus den unzulänglichen vorhandenen Mitteln schwerlich hätten beigebracht werden können, gedient. Dazu hatten diese Unterhaltungen, neben sonstigen Bestrebungen Herrn Weber's, unter dessen Leitung und durch dessen lebendigen Sinn für Wohlstandigkeit und gute Sitte, auch das Benehmen der daran Theilnehmenden, namentlich des jüngern Theils derselben, nur den wohlthätigsten Einfluß geübt. — Gerade dormalen machte sich wieder ein Schulbedürfnis drückend fühlbar. So kam's denn, daß dem Vorschlage Herrn Weber's, auf die früher in Anwendung gebrachte Weise Rath zu schaffen, von der Schulaufsicht, wiewohl, wie wir versichern können, nicht ohne einiges Widerstreben, um des guten Zweckes willen, nachgegeben wurde. So kam der erste sogenannte Schulball zu Stande. Obwohl wir uns gegen die Zumuthung, als seien wir Bekenner des Grundsatzes: „der Zweck heiligt die Mittel“ auf das feierlichste verwahren; so sehen wir denn doch keine Frivolität darin, das Schulhaus — zumal kein anderer geeigneter Ort da ist, zu einem unschuldigen Vergnügen, bei dem zugleich der Sache, welcher der Ort gewidmet ist, ein guter Dienst geleistet wird, zu öffnen, denn wir sind von jener düstern Kopfhängerei weit entfernt, die den Tanz für pures Satanswerk hält. — Für den in den Schranken der Ordnung und Zucht sich haltenden Hergang sorgte eben Herr Weber's für solche Fälle bewährter Takt, und zugleich die Autorität des vom löbl. k. k. Bezirksamt zur Aufsicht bestellten Beamten, und auch die Anwesenheit mehrerer anständiger Personen. Die Musik bestritten, wie bereits gesagt, die Schullehrer, und damit, daß sie selbst sich abmühen, für den Fortgang ihres Werkes auch die Mittel herbeischaffen zu helfen, haben sie es nicht verdient, von Herrn ich weiß nicht O... oder Null einen Majensünder zu bekommen. — Wohl hatte Herr Weber auch für eine dem Ort und den Umständen angemessene Restauration gesorgt. Von einem Zechgelage aber war keine Spur. Wie gesagt, die Wohlstandigkeit wurde wenigstens weniger verletz, als es zuweilen bei viel noblern Veranstellungen der Art geschieht.

Der zweite, von den Unteroffizieren der hier stationirten Uhlanen veranstaltete Ball fand ohne Vorwissen des Schulinspectors statt, indem derselbe die ganze vorangehende Woche im Dienste abwesend war. Vorausgesetzt hätte er die Zustimmung dazu nicht gegeben, wie das aus dessen Aeußerung der Unzufriedenheit mit dem Geschehenen sicher zu schließen ist. Daß aber bei dieser Gelegenheit das Schulhaus durch unwürdige Hergänge wäre mißbraucht worden, widerlegt sich schon durch den Umstand, daß eine ziemliche Anzahl Offiziere und andere honorable Personen, namentlich auch der Herr Major der Division, zu der die hier stationirte Mannschaft gehört, zugegen war. Wenn man etwa ein heiteres Soupee anständiger Leute ein Zechgelage nennt, so ist das in der That, aufs geänderte ausgesprochen, ein arger Fehlgriff im Ausdruck.

Diese der Sache gemäße Darstellung wird genügen, um an dem mit kühnen Strichen a la Deser*) entworfenen Freskogemälde in Nr. 15 der Kronstädter Zeitung gar arge Verzeichnungen nachzuweisen und das grelle Colorit aufs rechte Maß zurückzuführen.

Der christlich-philantropisch-patriotische gute Rath endlich, am Ertrage solcher etwa ferner stattfindenden Tanzunterhaltungen auch die romanische Schule zu betheiligen, klingt nicht nur, ist auch sonderbar, so sehr er auch nach homerisch-nesstorischer Weisheit riecht. Das hieße in der That nicht mit „vereinten Kräften“ auf ein Ziel wirken, sondern eine und dazu ziemlich schwache Kraft zersplittern. Dieser gute Rath übrigens ist der Strich der Windrose, der ganz genau die Richtung bezeichnet, aus welcher das Gebläse kommt.

Politischer Beobachter.

Nach den neuesten Meldungen aus Konstantinopel werden zu jener Zeit, in welcher die Wahlen in die Divans stattfinden 10,000 Mann Türken in die Donaufürstenthümer einrücken, um die Ordnung daselbst aufrecht zu erhalten. — Nun werden ja die Zeitungen an der Spree ihre Kreuzzugpredigten gegen die Deserteure in der Moldau und Walachei einstellen!

Es ist charakteristisch, daß die „Gazzetta del Popolo“ von Turin, über den Jubel, welcher den k. k. Majestäten beim Einzug in Mailand gebracht wurde, ihr Blatt mit schwarzen Trauerrändern umfaßt und ausgegeben hat. Dieses Blatt hatte prophezeit, das allerhöchste Kaiserpaar würde mit einer Kirchhoffstille in der Lombardstadt empfangen werden. Die „Armonia“ von Turin ruft den „Italiannessimi“ zu: Leget Trauer an, hüllt euch in düstere Gewänder, laßt Trauergesänge erschallen, denn euer Mailand hat es im enthusiastischen Empfang des Kaisers allen lombardisch-venetianischen Städten zuvorgethan.

Die Pariser Nachconferenzen haben einen bitteren Nachgeschmack in Petersburg erregt. Fürst Gortschakoff hat bei Empfang des Protokolls sein Befremden darüber geäußert, daß Baron von Brunnow laut jenem Protokoll, eine mit seinen Instruktionen nicht vereinbarte Haltung beobachtet habe, indem er eine zu große Nachgiebigkeit bei der Nachconferenz an den Tag legte. Baron v. Brunnow dagegen hat hierauf seiner Regierung berichtet, daß er selbst gegen die zu laue Sprache, die ihm die Protokolle in den Mund legen, bevor die Nachconferenz sich trennte, laut protestirt habe, daß aber die übrigen Bevollmächtigten die Ansicht ausgesprochen, es müsse aus den Conferenzprotokollen alles entfernt werden, was auf eine ernsthafte Mißstimmung unter den Bevollmächtigten das Publikum schließen lassen könnte. Nachdem nun das Peterburger Cabinet diese Conferenzprotokolle nicht als den echten Ausdruck der stattgehabten Berathungen und Diskussionen betrachtet, so erhebt die russische Regierung Einsprache gegen die Publikation. Frankreich ist damit zufrieden, daß die Veröffentlichung unterbleibe, aber die englische Regierung wird ein solches Versprechen nicht halten können.

Berger wird letztlich doch zum Narren erklärt. Seine Appellation an den Cassationshof, hat Hoffnung auf Erfolg. Der Mörder wird vor den Assisenhof gestellt werden. Herr Delangle, welcher bei dem Pariser Assisenhof präsidirte, vergaß die Geschworenen zu beideln, was ein starker Formfehler ist. Auch noch andere Formfehler wurden begangen, wodurch sämtliche Advokaten beim Cassationshof sich veranlaßt sahen, dem von Berger's Anwälten abgefaßten Memoire beizutreten. — Das Denkvermögen Berger's muß angegriffen sein. In den letzten Tagen äußerte er: Wenn der Kaiser ein kühnes Beispiel hoher Gerechtigkeit geben will, so hat er nur eins zu thun: „nich zum Erzbischof von Paris zu ernennen!“ Viele Leute sind der Meinung, der Kaiser werde Berger

*) Adam Friedrich Deser, berühmter Freskomaler, geboren 1717, gest. 1792.

parbottieren, und ihm eine Irrenanstalt als Gefängnis anweisen lassen. Wir bezweifeln diese letztere Ansicht, denn nach den letzten Begebenheiten im Gefängnis mit dem Bischof von Meaur zu schließen, wäre ja kein Prälat vor der Wuth des Rasenden sicher.

In China geht es drunter und drüber. Die Engländer, Franzosen und Amerikaner bombardiren die Forts und die Chinesen stecken die Faktoreien in Canton an und zerstören sie. Der chinesische Statthalter Jeh wehrt sich hartnäckig gegen die Engländer und ihre Anhänger. Dieser Jeh ist ein blutdürstiger Tyrann. Seit seinem Amtsantritt hat er nicht weniger denn 70,000 Menschen, die seien Anhänger der Rebellen, hingerichtet lassen.

Zwischen England und Persien ist noch kein Friede. Bei der Erstürmung von Buschir haben die Engländer 4 Offiziere und 20 Mann verloren. Nach den letzten Mittheilungen vom 20. Dec. hatten die Engländer sich zwischen Stadt und Festung concentrirt; sie erwarteten Verstärkung, um ihre Operationen fortzusetzen.

Der griechische Clerus in Bulgarien macht Umtriebe zu Gunsten der Russen, was die Pforte bewogen hat, denselben einen national-bulgarischen Clerus zu substituiren.

Die soeben eingetroffenen Nachrichten melden, daß Persien die englischen Bedingungen angenommen und nun der Friede hergestellt werde. — Die Amnestie welche unser Kaiser in der Lombardie erlassen, wurde mit Freude von den englischen Blättern begrüßt. Die Times bemerkt, Oesterreichs Macht sei jetzt größer als je zuvor. — Die russische Fürstin Lieven ist am 26. Jan. in Paris gestorben.

Kronstädter Nachrichten.

Nächsten Sonntag gibt der romanische Frauenverein zu Gunsten des Fonds verwaister romanischer Mädchen, deren Väter gefallen sind, einen Ball im Redoutensaal, der auch heuer, wie bisher immer zu den glänzendsten zählen dürfte. In Berücksichtigung des humanen Zweckes ist demselben ein zahlreicher Besuch zu wünschen.

Thee- und Rhum-Anempfehlung.

Georg N. Gyantzu, Spezereivaarenhändler, Fischmarkt im v. Brünebarb'schen Hause empfiehlt seine soeben frisch angekommene Sendung von acht russischem Carawanen-Blüthen-Thee, und macht noch ein P. T. Publikum auf seinen 25 Jahre alten Rhum, welcher an Güte und Reinheit jede andere Waare übertrifft, aufmerksam. 3-4

Die Niederlage

vom englischen Patent-Maschinen-Fett

gleich gut für Wagen- und Mähträder, und besonders vortheilhaft wegen seiner Billigkeit und Ausgiebigkeit befindet sich in Kronstadt bei **J. E. S. A. Hefthamer.** 3-3

Zahnarzt Popp's l. l. a. pr.

Anatherin-Mundwasser.

Alleiniges Central-Versendungs-Depot en gros et en detail;
Wien, Stadt, Goldschmiedgasse Nr. 604.

Preis für ein Flacon sammt Broschüre: 1 fl. 20 kr. C.M.

Da dieses durch unzählige der anerkanntesten Zeugnisse von den hervorragendsten Autoritäten bewährte, — bei dem sich täglich steigenden und vielfach vermehrten Bedarfe in jeder Haushaltung notwendig geworden und erprobte Mundwasser selbst von hohen und höchsten Herrschaften besonders als eines der vorzüglichsten Konservierungsmittel für Zähne und Mundtheile benützt, sowie von den renomirtesten Ärzten verordnet wird, fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.

Warnung an das P. T. Publikum.

Nachdem sowohl in Wien, als in der Provinz nach Fläschchen meines Anatherin-Mundwassers als das von mir angenehm getauscht werden, so finde ich mich veranlaßt, das mit einer Zinnkapsel, auf welcher der hier beigebrückte Stempel sich mir vorkommende Falsifikate gütigst einzusenden bitte.



geahmtes schlechtes Mundwasser in bereits gebrauchten leeren erzeugechte verkauft, und somit die betreffenden Käufer des P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß jedes Fläschchen gut ausgeprägt ist, gut verschlossen sein muß, im andern Falle

Vegetabilisches Zahnpulver

von **J. G. Popp.**

Es reinigt die Zähne der Art, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.

| | | | |
|--|----------------------------------|--|--------------------------------------|
| Worräthig in Kronstadt bei Herrn Josef Hoffmann. | | Worräthig in Schäßburg bei Herrn J. B. Miffelbacher. | |
| " Hermannstadt | " " J. F. Löhrer. | " Karlsburg | " " Megay. |
| " Klausenburg | " " Gebrüder Wolf, Apoth. | " Bistritz | " " Dietrich & Fleischer. |
| " Szászváros | " " J. Kronhardt. | " K.-Vásárhely | " " Kleber, Apotheker. |
| " M.-Vásárhely | " " D. Fogarasi. | " Elisabethstadt | " " Schmid. |
| " Mediasch | " " Drendi. | " Thorda | " " Belitz. |

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in **Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.**